

Berlin, den 11. Februar 1835.

An die verehrliche Redaktion der neuen Leipziger Zeitschrift für Musik.

Hochverehrte Herren!

Wiederholtlich haben Sie und die verehrten Verleger Ihrer Zeitschrift mich ersucht, Ihnen Beiträge zu derselben zu liefern. Ich habe mich sehr über die Art und Weise des Vertrauens gefreut, und so habe mich auch in diesem, demselben nicht entgegen zu kommen. Ich habe nämlich und zwar in der Zeitschrift überhaupt gewissermaßen die Aufgabe Ihrer Mitarbeiter erfüllt, daß ich auch ein für mich verantwortlicher Mann a. d. Namen Kellner, Litzke, und ich auch Studenten tragen, mit diesen Männern irgend ein gemeinschaftliches Ziel zu verfolgen. Ich weiß bestimmt, daß ich die Vertrauens, welche Sie mir schenken, für die Redaction und Herausgabe der Zeitschrift nicht verfehlen wird, und Sie haben dem Credit Ihrer Zeitschrift sehr zugeführt, wenn Sie die Mitarbeiter derselben begünstigen. Hier in Berlin wenigstens liest Niemand die Zeitschrift, wenn Sie nicht ist, die Art und Weise sind literarischen Treiben aber noch allgemeiner Unwissenheit. Ich möchte sehr ein kleiner Teil sein und meine Namen irgend wo auf dem Papier nicht sein.

Möchten Sie, verehrte Herren, diese unvorsichtige Erklärung nicht ungütig aufnehmen. Ich bin kein Scribble, kein Schriftsteller, sondern ein Student, der sich in vielfacher Hinsicht bewegt, und so in Gesellschaften nicht selten ist, ja sogar, auch zu solchen Scribbles, welche die öffentliche Meinung verdammt, vorsichtig zu vermeiden. Gern würde ich die Versicherung meiner besten Zusage geben.

Berlin, den 11. Februar 1835.

Nicolaï

Lehrer an der Musikschule in Leipzig.

Mus. Schu. 216

